

Famulatur Orthopädie/Unfallchirurgie

in SRO Spital Langenthal/Schweiz (03/2016 bis 04/2016)

Ich wollte schon immer eine Famulatur in der Schweiz absolvieren, also erkundigte ich mich im Internet über mögliche Krankenhäuser in deutschsprachigen Städten. In der Schweiz hat man den Vorteil, dass man viele Krankenhäuser finden kann, die deutschsprachig sind bzw. der deutschen Sprache „**sehr**“ ähnlich (zu der Sprache später näheres). Ich muss zudem sagen, dass ich mich in vielen Spitals (so werden nämlich die Krankenhäuser hier bezeichnet) 2014 beworben hatte und nur eine Absage bekommen habe. Im Sommer 2015 entschied ich noch einmal den Versuch zu starten und mich nochmal zu bewerben. Dabei stieß ich auf das kleine Spital in Langenthal im Kanton Bern. Da ich relativ flexibel war, was den Fachbereich betrifft, entschied ich mich für die Orthopädie und Unfallchirurgie. Ich informierte mich auf der Internet Seite des Spitals über die Email Adresse des Chefarztes und kontaktierte diesen direkt, ob den eine Famulatur für vier Wochen auf der Orthopädie/Unfallchirurgie möglich sei. Im Anhang schickte ich mein Lebenslauf mit (andere Unterlagen waren nicht nötig). **SOFORT** erhielt ich eine sehr nette Antwort und die Bestätigung, dass eine Famulatur definitiv möglich sei. Also machte ich den Zeitraum März 2016 mit dem Chefarzt Dr. Schug fest. Wenn man das Spital im Internet sucht stößt man auf einige negative Bewertungen von Pjlern aus den vorigen Jahren. Diese Bewertungen kann ich absolut nicht nachvollziehen.

Seit Ende 2014 ist Dr. Schug Chefarzt der Klinik und anscheinend gab es in der Abteilung auch einen Wechsel der Atmosphäre und allem was dazu gehört. Die Organisation in der Klinik ist super. Alles läuft im Vergleich zum deutschen Alltag etwas langsamer ab („das wäre hier einfach so“) aber es läuft alles geregelt und mit sehr wenig Stress.

Dr. Schug leitete mir eine weitere Email Adresse des Personalwohnheims weiter, sodass ich dort nach einem Zimmer für meinen aufenthalt anfragen konnte. Und es klappte mit allem nötigen organisatorischem prima! Eine Auslandkrankenversicherung hatte ich ebenfalls in Deutschland abgeschlossen. Während der Famulatur habe ich im Personalwohnheim gewohnt, das ca. 2-3 Minuten von der Klinik entfernt liegt. Angereist bin ich alleine mit dem Auto an einem Sonntagnachmittag. Langenthal ist ca. 550 km von Köln entfernt und es war überhaupt kein Problem in ca. 6h Langenthal zu erreichen. Angekommen erhielt ich am Empfang den Zimmerschlüssel, Internetmodem usw.. Das Wohnheim ist vielleicht nicht besonders modern, aber alles ist schön sauber und gut organisiert. Es gibt gefühlte tausend Abbschließbare Schränke, die jedem zu Verfügung stehen. Ein Waschkeller mit Trockenraum, eine große Gemeinschaftsküche,

Toilettenpapier, Bettwäsche die alle 2-3 Wochen gewechselt werden, also wie auch schon vorher gesagt, alles super organisiert und vor allem ausreichend!

Montag ging es dann los. Die Chefsekretärin empfing mich sehr nett und ich wurde innerhalb von einer Stunde mit allem nötigen Klinik-Zeugs ausgestattet. Ob Schlüssel für Schränke, Türen, Piepser, Kleidung, Zugangsdaten für das Computer-System und wichtige Telefonlisten. Ich lernte im Laufe des Tages die Assistenzärzte und die Kaderärzte (in der Schweiz werden die Oberärzte als Kaderärzte bezeichnet, wobei auch der Begriff Oberarzt öfter fällt). Das gesamte Team, ob Chef-, Oberarzt oder Assistent, Pfleger auf der Station oder OTAs, sind alle unglaublich nett und vor allem sehr offen für Studenten. Ich wurde sehr herzlich empfangen und in allen Bereichen eingeführt und vorgestellt. Man fühlte sich direkt von Beginn an sehr gut aufgehoben und vor allem auch integriert. Man wird direkt an die Hand genommen, bekommt das PC-System, Reha/Röntgen/Sozialdienst-Anmeldungen, Laboraufträge, das Briefsystem, Diktieren erklärt, sodass man sehr schnell aktiv mitarbeiten kann. Man wird hier nicht als Famulant behandelt, der einem nur hinterher läuft un, wenn der Assistent mal Lust oder Zeit hat was erklärt bekommt, stattdessen hat man alle Berechtigung die ein Assistent auch hat und man kann wirklich sehr viel alleine machen, allerdings hielt ich immer Rücksprache mit den Assistenten. Die Assistenten sind aufgeteilt in drei Teams: das Obere Extremitäten Team, untere Extremitäten Team und das Wirbelsäulen Team. Jedes Team besteht ungefähr aus 2-3 Assistenten, die jeweils bestimmten Oberärzten zugeteilt sind. Diese sind natürlich dann auch dementsprechend auf die jeweiligen Bereiche spezialisiert, wobei hier wirklich jeder von allem eine Ahnung hat und daher viel zu erklären und ich viel zu lernen hatte. Meine Wochen waren dann eingeteilt in den jeweiligen Teams, wobei alles eigentlich transparent war. Ich konnte mir, wenn ich Lust und Zeit hatte, auch Ops der anderen Teams anschauen. In den vier Wochen war ich auch für 4 Tage im Notfall eingetragen, wodurch ich auch viel von den chirurgischen Patienten mitbekam, da in dem Spital die Chirurgie und Orthopädie zusammenarbeitet. Wenn es mal viel auf dem Notfall zu tun gab, wurde man schnell gebeten selbst einige Patienten zu übernehmen und diese unter der Leitung des Oberarztes zu betreuen. Wenn man sich für Orthopädie interessiert lernt man hier wirklich sehr viel und kann vieles mitnehmen. Ich habe zuvor nicht viele betreuende Ärzte gehabt, die wirklich so motiviert und gewillt waren Studenten etwas beizubringen. Das gute an der Famulatur war auch, dass die meisten Ärzte aus Deutschland kamen. Daher lief die Kommunikation reibunglos. Mit den Patienten hatte man vielleicht manchmal kleine Verständnisprobleme und musste genau hin hören, weil das Schweizerdeutsch nunmal etwas anders klingt als deutsch aber mit der Zeit hatte man

sich auch daran gewöhnt und selbst das eigene Betreuen der Patienten lief dann sehr gut.

Man wurde auch in den OP-Plan eingetragen und konnte sehr oft auch als erste Assistenz in den Ops teilnehmen. Es herrschte immer eine gute Atmosphäre und von dem ganzen Stress den man sonst in den Abteilungen kennt ist man hier wirklich sehr weit entfernt. Eine Hierarchie gab es kaum und wenn war sie nicht zu spüren, denn JEDER wurde hier geduzt – ja, auch der Chef. Das lockerte natürlich die Stimmung und schuf eine sehr angenehme Atmosphäre. Neben der Stationsarbeit nahm ich an Sprechstunden der Oberärzte teil und konnte viel selbst untersuchen und auch am Handgelenk sonografieren. Auf der Station lernte ich zusätzlich den Verbandswechsel und das dokumentieren der Wunden postoperativ. So gut wie jede Woche gab es immer einen Vortrag der Assistenten oder von Ärzten außerhalb, sodass es an Informationen nicht mangelte.

Eine normale Arbeitswoche war von Montag bis Freitag von ca. 7:15 bis ca. 17:45.

Anfangs dachte ich die Zeit würde nicht vergehen, doch das änderte sich schnell. Man hat genug zu tun und zu sehen und eine ausreichende Pause (eine Stunde Mittagspause!!!). Das Essen in der Kantine war sehr lecker und als Famulant bekommt man das Essen umsonst. Da die Lebenshaltungskosten sehr hoch sind, ist das wirklich mit dem Mittagessen sehr passend, für weitere Verpflegung gibt es sehr viele Einkaufsmärkte unmittelbar in der Nähe (Coop, Aldi, etc.). Man muss also damit rechnen dass man schon etwas mehr ausgeben wird als bei Famulaturen in, z.B. Deutschland. Allein schon für die Verpflegung und alles. Da ich mit dem Auto angereist bin hatte ich viel von zu Hause mitgebracht und war auch was das Sightseeing betraf sehr flexibel und konnte somit in den freien Wochenenden (als Famulant hat man an den Wochenenden immer frei) die nah gelegenen Städte besuchen. Langenthal liegt genau zwischen den Städten Bern, Zürich und Luzern (Jede Stadt ein MUSS!), sodass man diese mit dem Auto knapp in einer Stunde erreichen konnte. Je nachdem wann man auch anreist gibt es auch gute Möglichkeiten für größere Skigebiete in der Nähe. Da ich im März meine Famulatur hatte, konnte ich noch bei den Betriebsausflügen zum Grindelwald (Jungfrauoch, Mönch,) teilnehmen, zu einem unfassbaren Preis und für eine unfassbare Aussicht! Ohne Auto wäre man aber nicht so mobil gewesen - trotz sehr gut ausgebautem - aber teurem-öffentlichem Nahverkehr.

Alles in allen kann ich sagen, dass es wirklich ein wunderbare, lustige und sehr lehrreiche Famulatur war. Ich konnte sowohl aktiv mitarbeiten und gleichzeitig viel von dem Land und dessen Gesundheitssystem lernen. Am Anfang ist schwer, vor allem wenn man es nicht gewohnt ist das man sich hier in der Schweiz wirklich sehr viel Zeit lässt mit allem und es

genau dem deutschen Gegenteil entspricht. Das „Zack Zack“ arbeiten gibt es hier nicht. Aber daran gewöhnt man sich schneller als gedacht und dann möchte man gar nicht mehr weg von hier!

Zusammenfassung:

Tätigkeiten

Dokumentieren (Briefe schreiben, Untersuchungen & Rehas anmelden, Sozialdienst..)

Pat. untersuchen

eigene Pat. betreuen

Pat. Aufnehmen

Chirurg. Wundversorgung & Verbandswechsel

Gipsanlage

Röntgenbesprechung

Punktionen

Notaufnahme

Ops

Dienstbeginn

7:00 bis 8:00 Uhr

Dienstende

17:00 bis 18:00 Uhr

Zusatz

Essen frei

Kleidung gestellt

Mittagessen regelmäßig möglich

Unterkunft gestellt (bzw. ca. 255 SFR/Monat)

Mittags Suppe im Op frei